

Naturpark Lonjsko Polje: Hochwasser, Naturschutz und Landwirtschaft

Gastbeitrag von Maximilian Pilz, Matthias Wald, Dominik Waldherr & Wolfgang Witek,
08.07.2017



Der vorletzte Tag führt uns in ein entlegenes Gebiet nahe der Grenze zu Bosnien und Herzegowina in den Naturpark Lonjsko Polje, welcher eine beeindruckende Artenvielfalt beheimatet. Themen wie Naturschutz, Flussmorphologie, Hochwasserschutz und auch ein bisschen Geschichte standen dabei im Mittelpunkt. Der Naturpark Lonjsko Polje befindet sich in etwa drei Stunden Busfahrt südöstlich von Zagreb. Dieses Gebiet zählt zu den größten und am besten erhaltenen Feuchtbiotopen Europas. Der Naturpark beheimatet neben endemischen Pferde- und Schweinearten eine Vielzahl an seltenen Vögeln (z.B. Weißstörche im Europäischen Storchendorf Čigoć; siehe Abbildung) und einen der größten Karpfenlaichplätze Europas.



Durch kleine Ortschaften (z.B. Krapje; siehe Abbildung), die vor allem durch historische Holzhäuser geprägt sind, geht es ins Naturparkzentrum, wo wir unsere zwei Guides für den heutigen Tag treffen. Bei einem Rundgang durch das Dorf erfahren wir einiges über die Geschichte und Bedeutung der Region und des Naturparks. Vereinzelt unverputzte Einschusslöcher an der Kirche erinnern noch an den Jugoslawischen Bürgerkrieg, der vor etwa zwei Jahrzehnten ein Ende fand.



Eine kurze Wanderung in der Mittagshitze führt uns über einige Feldwege zu einem Aussichtsturm, welcher früher dem Grenzschutz, heute aber der Vogelbeobachtung dient. Durch dort vorhandene Feldstecher kann man einige der seltenen Vogelarten erspähen – zumindest in der Theorie. Denn nicht nur die Studierenden verstecken sich vor der prallen Sonne (siehe Abbildung).



Nach einer kurzen Busfahrt zu einem Bootsanlegeplatz an der Save betreten wir unser Mittagsrestaurant – einige Heurigengarnituren unter einem Pavillon an Bord eines Kahns. Die Bootsfahrt führt uns entlang des Flusses in Richtung Bosnischer Grenze, wo er auf die Una, einen weiteren Grenzfluss trifft. Die Save, die uns aus Slowenien reißender und Türkis schimmernd in Erinnerung blieb, mäandriert nun ruhig durch die Feuchtlandschaft und lädt nun nicht mehr unbedingt zum Schwimmen ein. Ein kurzer Abstecher auf die Una lässt aber unseren Wunsch nach Erfrischung nicht unerfüllt (siehe Abbildung).



Ein weiterer Stopp unserer Tour ist ein Retentionsgebiet, welches einerseits einen wichtigen Schutzfaktor gegen Hochwasser in der Region darstellt, andererseits, falls es gerade nicht unter Wasser steht, auch als Weidegebiet für verschiedene Tiere von essentieller Bedeutung ist (siehe Abbildung). Dass sich trotz alledem vermutlich nicht so oft größere Mengen an Touristen in dieses periphere Gebiet verirren, wird uns klar, als unsere beiden Guides uns vor der Abfahrt noch überreden wollten, zum Abendessen zu bleiben - sie hätten schon in einem Restaurant in der Gegend reserviert, obwohl sie wussten, dass wir noch in die Stadt zurück müssen.